Deloitte.

Together makes progress

Impulspapier

Wie Deutschland zum COP-Elektrifizierungsziel 35 by 35 beitragen kann

Empfehlungen für Technologieführerschaft, Resilienz und Klimaschutz



Elektrifizierung als zentrale strategische Chance 04
Wo stehen wir? 06
Deutschland braucht eine Elektrifizierungsstrategie 08
Handlungsempfehlungen für 35 by 35 09

Elektrifizierung als zentrale strategische Chance

Elektrifizierung, der Wechsel von Erdgas, Öl und Kohle auf Elektrizität aus Erneuerbaren Energien, entscheidet zunehmend darüber, wo industrielle Wertschöpfung, technologische Innovationen und zukunftsfähige Geschäftsmodelle entstehen. Die weltweite Stromnachfrage wächst seit 2019 mehr als doppelt so schnell wie der gesamte Energieverbrauch.

Der „35 by 35" Pledge der nächsten Klimakonferenz COP31 strebt folgerichtig ein gemeinsames industriepolitisches Leitbild an: Bis 2035 soll Strom 35 Prozent des Endenergieverbrauchs decken. Das Leitbild verbindet industrielle Modernisierung, Technologieführerschaft, Wettbewerbsfähigkeit, Resilienz und Klimaschutz.

Für den Wirtschaftsstandort Deutschland liegt darin eine zentrale strategische Chance. Die Märkte für elektrische Antriebe, industrielle Wärmetechnologien, Leistungselektronik, Netzausrüstung, Speicher und digitale Steuerung wachsen in Deutschland, in Europa und international. Märkte, die die deutsche Wirtschaft mitprägen kann. Bereits ein Fünftel des Wachstums der weltweiten Industrieumsätze seit 2020 entfällt laut Internationaler Energieagentur IEA auf elektrifizierungsbezogene Sektoren. Elektrifizierung erhöht zugleich die Resilienz gegenüber globalen Energiepreisschwankungen.

Deutschland gab 2024 rund 76 Milliarden Euro für fossile Energieimporte aus, im Jahr 2022 waren es sogar 146 Milliarden Euro und für 2026 sind auf Basis einer eigenen Jahreshochrechnung der Kohle-, Öl- und Gasimporte ca. 105 Milliarden Euro realistisch.

105 Mrd. € für fossile Energieimporte (2026)

Die Schätzung von rund 105 Mrd. € basiert auf einer Fortschreibung der vorläufigen Destatis-Außenhandelsdaten für die Monate Januar bis Juli 2026. Die ausgewählten Kohle-, Öl- und Gasimporte summierten sich in diesem Zeitraum auf rund 61 Mrd. €. Wird der bisherige Monatsdurchschnitt auf das Gesamtjahr hochgerechnet, ergeben sich Importausgaben von etwa 105 Mrd. €.

Der verstärkte Einsatz effizienter elektrischer Technologien und heimisch erzeugten erneuerbaren Stroms kann diese Abhängigkeit strukturell verringern und zudem die Planbarkeit industrieller Energiekosten verbessern.

Quellen: https://www.iea.org/reports/electrification, https://www.bundesumweltministerium.de/pressemitteilung/deutschland-legt-fahrplan-fuer-schrittweise-abkehr-von-fossilen-energien-vor, https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Volkswirtschaft-Kompakt/One-Pager-2025/VK-Nr.-251-April-2025-fossile-Importe.pdf, Destatis Außenhandelsstatistik (WA2701, WA2702, WA2704, WA2709, WA2710, WA2711), vorläufige Einfuhrwerte Januar–Juli 2026; eigene Berechnungen.



Wo stehen wir?

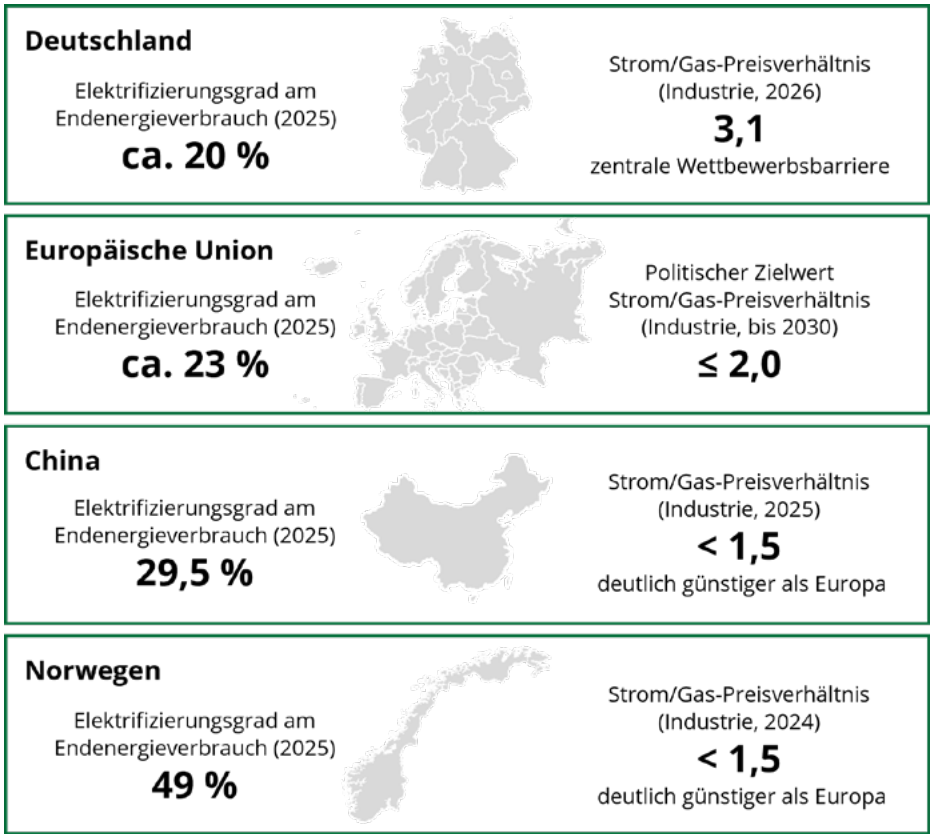
Im internationalen Vergleich hat Deutschland bei der Elektrifizierung Aufholbedarf. Mit einem Elektrifizierungsgrad von rund 20 Prozent liegt Deutschland etwas unter dem Niveau der Europäischen Union und deutlich hinter China mit 29,5 Prozent bzw. Taiwan mit 34 Prozent oder Norwegen mit knapp 49 Prozent.

Dabei fehlt es Deutschland nicht an den Technologien. Elektrische Antriebe, industrielle Wärmepumpen und Elektrokessel können bereits heute mechanische Anwendungen sowie niedrige bis mittlere Prozesstemperaturen adressieren.

Im Straßenverkehr sind batterieelektrische Lösungen für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge breit verfügbar. Bei schweren Nutzfahrzeugen sind die Anschaffungspreise weiterhin sehr hoch und die Verfügbarkeit der Infrastruktur ist noch begrenzt.

Die technologische Verfügbarkeit übersetzt sich bislang jedoch nicht in eine entsprechend breite Umsetzung. Um 35 Prozent Elektrifizierung bis 2035 zu erreichen, muss Deutschland keine Technologielücke schließen. Zentrale Aufgabe ist, vorhandene Lösungen unter international wettbewerbsfähigen Bedingungen zu skalieren. Diese Skalierung stößt in Deutschland auf zentrale wirtschaftliche und infrastrukturelle Hürden.

Abbildung 1 – Elektrifizierungsgrade und Strom-/Gaspreisverhältnisse bzw. Ziele im Vergleich



Quellen: https://www.nea.gov.cn/20260924/a31cea9d29aa4ac69c551f36c5a54d36/c.html, KfW Reasearch (2025), EHPA, IEY (2026), China Electricity Council (2025)



An erster Stelle steht das ungünstige Verhältnis zwischen Strom- und Gaspreisen. Für Deutschland lag es 2025 bei etwa 3,3 und ist aufgrund der erhöhten Erdgaspreise in 2026 auf 3,1 gefallen. Das bedeutet, dass Strom ca. 3x so teuer wie Erdgas ist. Der europäische Elektrifizierungs-Aktionsplan setzt dagegen für die Industrie ein Verhältnis von 2,0 als Ziel, wobei Strom in EU-Ländern aktuell um die Faktoren 2 – 4 teurer als Gas ist. China erreicht bereits heute ein Verhältnis von <1,5. Trotz hoher Effizienz wird die Elektrifizierung dadurch wirtschaftlich ausgebremst. Für energieintensive Industrien kommt es zudem auf einen international wettbewerbsfähigen Gesamtstrompreis an.

Weiterhin ist die Verfügbarkeit leistungsfähiger Netzanschlüsse längst ein entscheidender Engpass. Hier fehlt eine adäquate Priorisierung zwischen verschiedenen Anschlussbegehrenden, auch wenn der Anschlussvorrang für EE-Anlagen nicht infrage gestellt wird. Zudem sind die Möglichkeiten zur selbstbestimmten Nutzung des erzeugten Stroms hinter dem Netzverknüpfungspunkt für bspw. Eigenverbrauch, Speicherung und Direktbelieferung verbesserungsfähig. Hinzu kommen komplexe und teilweise langwierige Anschluss-, Genehmigungs- und Förderprozesse. Übergreifend fehlt es an einer stärkeren Standardisierung und Digitalisierung: Einheitliche Anforderungen und durchgängig digitale Verfahren würden diese Prozesse beschleunigen und erfolgreiche Elektrifizierungsprojekte leichter wiederholbar machen.

Schließlich benötigen Investitionen, die oft über Jahrzehnte wirken, langfristig verlässliche Rahmenbedingungen, insbesondere hinsichtlich CO_2-Bepreisung, Infrastruktur, Energiepreisen und Förderung. Die entscheidende Herausforderung für Deutschland ist damit nicht das Fehlen geeigneter Technologien, sondern Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen Elektrifizierung in der Breite wirtschaftlich attraktiv, infrastrukturell möglich und langfristig investierbar wird. Hierfür fehlt bisher ein klarer Fahrplan, der Maßnahmen aus Politik und Wirtschaft bündelt.

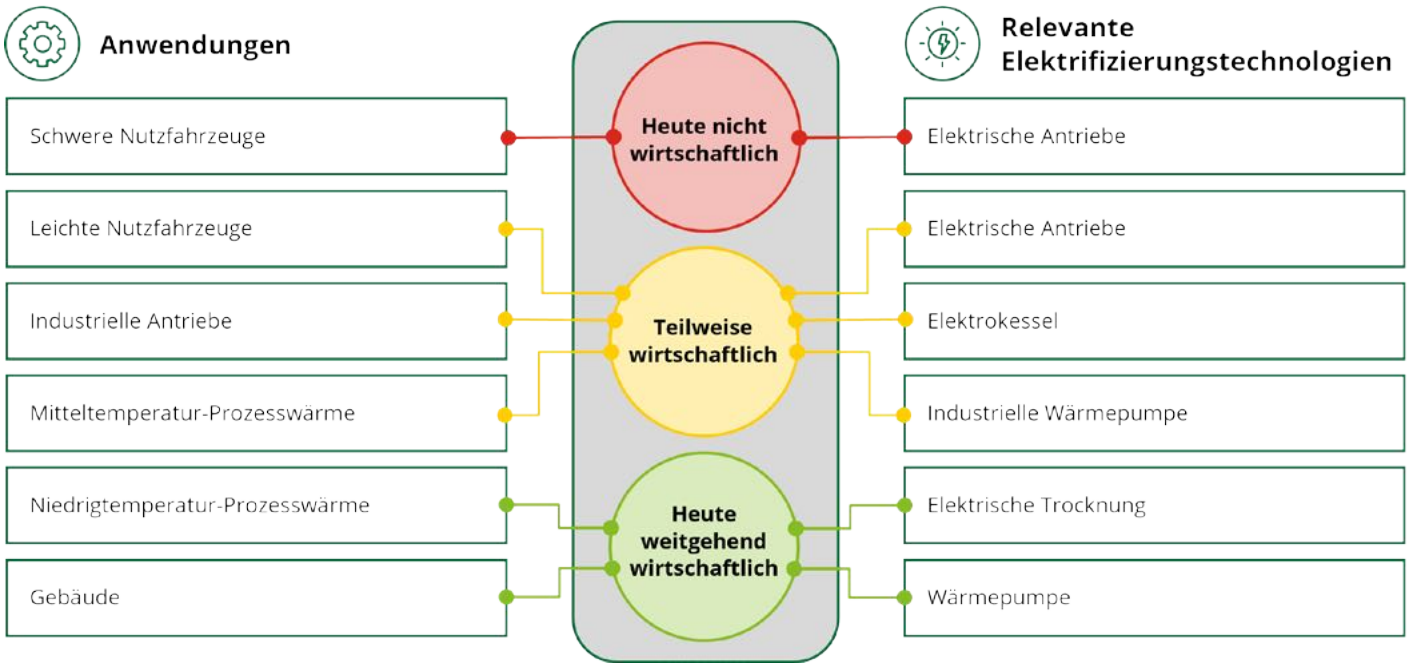
Quellen: https://ehpa.org/news-and-resources/news/electricity-versus-gas-prices-whats-the-picture-for-industry/, https://www.iea.org/data-and-statistics/charts/residential-energy-prices-and-price-ratios-in-selected-countries-2023, https://www.iea.org/data-and-statistics/charts/electricity-to-gas-price-ratios-in-the-buildings-sector-by-selected-countries-2024, https://www.bdew.de/service/daten-und-grafiken/gaspreis-strompreis-aktuell/

Deutschland braucht eine Elektrifizierungsstrategie

Elektrifizierung mit erneuerbaren Energien und H2 ist ein Schlüssel für die Modernisierung des Standorts, für mehr Resilienz und für den Klimaschutz. Dennoch fehlt bislang ein strategischer Rahmen: Die Zuständigkeiten sind auf mehrere Ressorts verteilt, viele Maßnahmen stehen unverbunden nebeneinander. Um die Unterstützung für das globale Elektrifizierungsziel „35 by 35" zu untermauern, sollte die Bundesregierung deshalb eine nationale Elektrifizierungsstrategie mit klaren Zielen, Zuständigkeiten und verbindlichem Zeitplan entwickeln. Die Strategie sollte bestehende Maßnahmen bündeln, den Netz- und Speicherausbau auf Klimaneutralität und die künftigen Bedarfe der Wirtschaft ausrichten und vor allem dort ansetzen, wo Elektrifizierung schnell große Wirkung entfalten kann: Wärmeerzeugung und Straßenverkehr.

Auch die Unternehmen selbst können das Tempo erhöhen. Sie könnten Speicherkonzepte prüfen, ihre Eigenstromversorgung konsequent ausbauen und Effizienzpotenziale heben. Hier liegt viel Gestaltungsspielraum, der zu einem positiveren Business Case führen kann. Wer Erfahrungen mit der Umstellung teilt, erspart anderen Umwege und Kosten. Wer kooperiert, etwa bei gemeinsam genutzten Netzanschlüssen oder Speichern, lastet Anlagen tendenziell besser aus und schafft damit Kostensenkungspotential. Mit Blick auf die COP31 kann die deutsche Wirtschaft gemäß Abbildung 2 so zeigen, dass Elektrifizierung Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit zugleich voranbringt.

Abbildung 2 – Schematische Ampel der Wirtschaftlichkeit für die Elektrifizierung (Schematische Einordnung; die Wirtschaftlichkeit ist im Einzelfall zu prüfen)



Handlungsempfehlungen für 35 by 35

Abbildung 3 – Drei zentrale Maßnahmen auf dem Weg zu 35 by 35



Zugleich darf die Erarbeitung einer Strategie kein Grund sein, abzuwarten. Viele Maßnahmen sind unstrittig und dulden keinen Aufschub. Viele Unternehmen wollen 35 by 35 mit Strom aus erneuerbaren Energien erreichen und investieren schon heute in Wärmepumpen, Elektrokessel, E-Fahrzeuge und eigene Stromerzeugung. Ob daraus ein breiter Trend wird, entscheidet sich an wettbewerbsfähigen Strompreisen, schnellen Netzanschlüssen und verlässlichen Rahmenbedingungen.

1. Strom zu wettbewerbsfähigen Preisen verfügbar machen

Ob aus Elektrifizierungsvorhaben tatsächlich Investitionen werden, entscheidet sich auch am Strompreis. Für energieintensive Industrien muss Elektrifizierung zudem international wettbewerbsfähig sein. Dafür braucht es einen Gesamtstrompreis auf wettbewerbsfähigem Niveau sowie verlässliche Entlastungsinstrumente bei Netzentgelten und emissionshandelsbedingten Stromkosten. Mit dem EU-Electrification Action Plan soll das Gas-Strom-Preisverhältnis bis 2030 auf höchstens 2,0 für die Industrie und auf höchstens 2,5 für Haushalte sinken. Deutschland sollte dieses Ziel übernehmen und mit einem Bündel aus wirksamen, klug aufeinander abgestimmten Maßnahmen unterlegen:

Staatliche Bestandteile des Strompreises können attraktiver gestaltet werden. Die im Koalitionsvertrag versprochene Senkung der Stromsteuer für alle auf das europäische Mindestmaß sollte umgesetzt werden. Sie wäre ein wichtiges Signal für den Umstieg auf Wärmepumpen und Elektroautos in den Haushalten sowie in Handel und Gewerbe.

Denn auch Handelsunternehmen elektrifizieren zahlreiche betriebliche Anwendungen, profitieren aber oft weder von Großhandelspreisen noch von der bisherigen Stromsteuersenkung. Die Einnahmen des Europäischen Emissionshandels ETS sollten konsequent dafür genutzt werden Netzentgelte, Umlagen und Stromsteuer zu senken, sodass Strom gegenüber Gas wettbewerbsfähig wird. Bestehende Entlastungsinstrumente für energieintensive Industrien, insbesondere die Strompreiskompensation, sollten verlässlich fortgeführt werden. Weiterhin ist zu empfehlen fossile Subventionen auslaufen zu lassen, wobei notwendige Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung und zur Transformation der Energieversorgung berücksichtigt werden sollten.

Teures Erdgas treibt den Strompreis. Mittelfristig bleibt der Ausbau von Wind- und Solarenergie daher der wirksamste Hebel für niedrige und stabile Strompreise. Über langfristige Direktlieferverträge (PPAs) können Unternehmen sich von fossilen Preisschwankungen lösen und direkt von den günstigen Gestehungskosten der Erneuerbaren profitieren. Dafür bräuchte es ein staatliches Garantieinstrument, welches das Ausfallrisiko von PPAs absichert. Eine solche Absicherung könnte etwa das EEG 2027 bieten, wenn Anlagenbetreiber während der Förderdauer in die PPA-Vermarktung wechseln und wieder zurückkehren können, ohne ganz aus dem EEG auszusteigen.

Flexibler Netzbezug kann sich rechnen. Dynamische Tarife, zeitvariable Netzentgelte mit planbaren Tarifstufen und ein schnellerer Rollout intelligenter Messsysteme können die Effizienz des Stromnetzes erhöhen und sollten daher unterstützt werden. Dafür sollten etwa auch für Speicher unnötige regulatorische Hürden fallen, auch für die gleichzeitige Nutzung für Eigenverbrauch und Netzdienstleistungen. Flexibilitätsanreize sollten jedoch nicht dazu führen, dass energieintensive Verbraucher mit begrenztem Flexibilisierungspotenzial strukturell benachteiligt werden. Die Netzentgeltsystematik sollte keine zusätzlichen Belastungen für die Industrie schaffen, bestehende Entlastungsregelungen sollten erhalten bleiben.

2. Netzanschlüsse voranbringen

Selbst wo sich die Elektrifizierung rechnet, scheitert sie oft am Netzanschluss. Neue Netzkapazitäten brauchen teilweise bis zu zwölf Jahre, bis sie realisiert sind. Wer auf den Netzausbau wartet, verschiebt die Elektrifizierung um ein Jahrzehnt. Statt auf neue Ziele zu warten, sollte deshalb jetzt umgesetzt werden, was heute schon möglich ist.

Netzanschlüsse überbauen: Netzverknüpfungspunkte sollten flexibel geteilt werden können, solange die Anschlusskapazität eingehalten wird. Dies umfasst sowohl den gemeinsamen Anschluss mehrerer Erzeugungsanlagen als auch die gemeinsame Nutzung durch Erzeuger und Verbraucher. Da Wind-, Solar- und Speicheranlagen selten gleichzeitig mit voller Leistung einspeisen, steigt so die Auslastung bestehender Anschlüsse, ohne dass neue Leitungen nötig sind. Über flexible Anschlussvereinbarungen können neue Verbraucher und Erzeuger früher angeschlossen werden, wenn sie dafür zeitweise Leistungsbegrenzungen akzeptieren.

Direktbelieferung ermöglichen: Wo Strom vor Ort erzeugt und verbraucht wird, sollte eine direkte Nutzung ohne Inanspruchnahme des öffentlichen Netzes ermöglicht werden. Dafür fehlt den Betreibern bislang die Möglichkeit, frei über die Verwendung des erzeugten Stroms hinter dem Netzverknüpfungspunkt zu entscheiden, etwa für Eigenverbrauch, Speicherung und Direktbelieferung. Diese Optionen sollten ausgeschöpft werden, um bestehende Infrastrukturen bestmöglich auszulasten und vermeidbaren Netzausbau zu begrenzen. Netzkapazitäten und Investitionsmittel können so gezielter dort eingesetzt werden, wo sie tatsächlich benötigt werden. Erzeuger und Verbraucher an einem Standort sind Partner, keine Konkurrenten um knappe Anschlusskapazität.

Priorisierung neu regeln: Es fehlt immer noch eine adäquate Priorisierung zwischen verschiedenen Anschlussbegehrenden. Netzanschlussbegehren sollten auch nach ihrem Beitrag zur Elektrifizierung bewertet werden können. Erzeuger und Verbraucher sollten dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden, denn beide sind für eine erfolgreiche Elektrifizierung unverzichtbar.

Standardisieren und digitalisieren: Einheitliche Anforderungen, verbindliche Bearbeitungsfristen und digitale sowie KI unterstützte Antragsverfahren beschleunigen aufwändige Prozesse. Gelingt der Umstieg auf strombasierte Prozesse in einem Werk, sollte er sich einfach wiederholen lassen. Dafür werden standardisierte, investierbare Projekte statt Einzelfallprüfungen benötigt. Informationen über freie Netzkapazitäten sollten digital abrufbar sein, damit Unternehmen Standorte und Projekte früh realistisch planen können.

3. Investitionssicherheit schaffen

Wer heute investiert, legt sich oft für Jahrzehnte fest. Unternehmen brauchen daher nicht nur kurzfristig günstige Rahmenbedingungen, sondern auch langfristige Planungssicherheit. Dazu gehören neben wettbewerbsfähigen Betriebskosten ein verlässlicher Marktrahmen und praxistaugliche Instrumente, die Investitions- und Transformationsrisiken wirksam adressieren. Besonders wichtig sind dabei die folgenden Aspekte:

Planbarer CO2-Preispfad: Der ETS prägt das Strom- Gaspreis-Verhältnis. Auch für die Finanzierbarkeit der Projekte ist ein planbarer CO_2-Preispfad daher unverzichtbar.

Leitmärkte schaffen: Die in Aussicht gestellte Absatzperspektive der öffentlichen und privaten Beschaffung fehlt nach wie vor. Verlässliche Leitmärkte für CO_2-reduzierte Produkte, die Nachhaltigkeit, Resilienz und europäische Wertschöpfung berücksichtigen, geben Investitionen in

Quellen: https://www.bdew.de/service/daten-und-grafiken/gaspreis-strompreis-aktuell/, https://www.zfk.de/energie/strom/netzausbau-genehmigungen-stromnetz-netzpaket

die Elektrifizierung Sicherheit, etwa in energieintensiven Grundstoffindustrien oder im Bau, wo sich Recyclinganlagen und emissionsarme Baustellentechnik nur über eine entsprechende Nachfrage amortisieren. Die angekündigte Vorgabe für klimafreundlichen Stahl in Offshore-Windparks und die geplante Erweiterung auf Zement sind erste Schritte. Brücken auf dem Weg zu etablierten Märkten für emissionsreduzierte Grundstoffe sollten nicht an anderer Stelle wieder relativiert werden.

Vorausschauender Netzausbau:
Der Netzausbau sollte den künftigen Bedarf einplanen, statt nur auf einzelne Anfragen zu reagieren. Unternehmen benötigen verbindliche Zeitpläne und Transparenz über künftige Kapazitäten von Stromnetz und Ladeinfrastruktur, z.B. für LKW Flotten.

Abbildung 4 – Blick in die Praxis

E-LKW

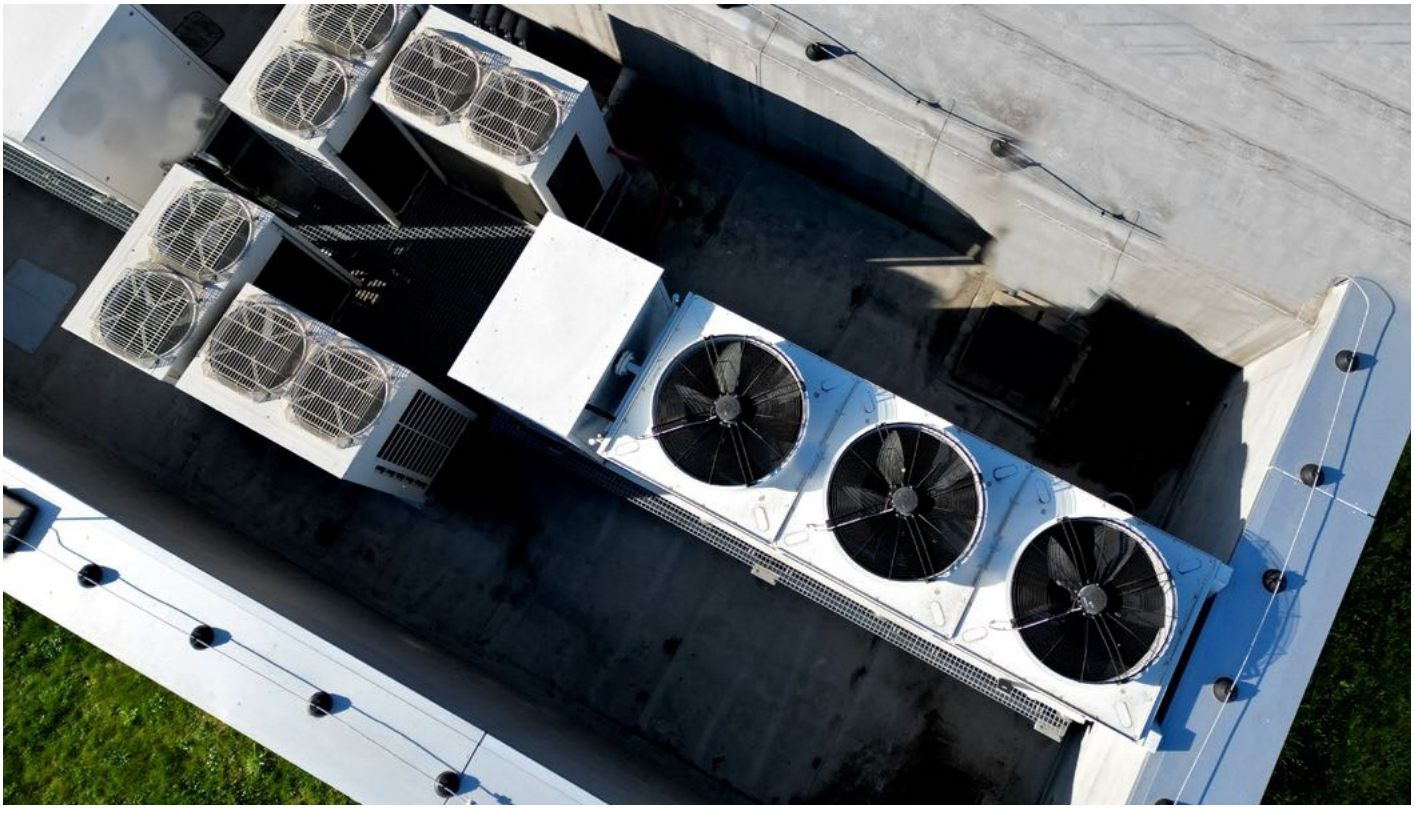
Es gibt bereits ein breites Angebot im Ladestrommarkt. AFIR-Vorgaben sorgen für Preistransparenz; Preisdiskriminierungen sind verboten, wohl aber Preisdifferenzen auf Basis nachvollziehbarer Kriterien möglich. Senkungen von Ladepreisen ließen sich bspw. durch eine Absenkung der Stromsteuer auf das europarechtlich zulässige Minimum erreichen. Vertragliche Gleitklauseln nach dem Vorbild des Diesel-Floaters können die Frachtkosten vor Preisschwankungen schützen. Gezielte Förderinstrumente senken zudem die noch hohen Investitionskosten für E-LKW.

Gebäude

Das Gebäudemodernisierungsgesetz hat den Rahmen für den Heizungsmarkt im Sommer neu gesetzt. Hersteller, Handwerk und Eigentümer brauchen die Gewissheit, dass die Regeln Bestand haben und die BEG-Förderung verlässlich bleibt. Im Betrieb entscheidet das Strom-Gas-Preisverhältnis.

Industrie

Einen großen Teil der Prozesswärme bei niedrigen und mittleren Temperaturen könnten Industriewärmepumpen, Elektrodenkessel und angeschlossene Speicher schon heute liefern. Eine gezielte Investitionsförderung würde den Umstieg erleichtern. Zeitvariable Netzentgelte mit planbaren Tarifstufen sollten hybride Konzepte ermöglichen, etwa einen Elektrodenkessel, der bei günstigem Strom neben dem Gaskessel einspringt.



Kontakte



Dr. Nicole Röttmer
Partner
Deloitte | Sustainability
nroettmer@deloitte.de



Prof. Dr. Juergen Peterseim
Partner
Deloitte | Sustainability
jpeterseim@deloitte.de



Sabine Nallinger
Vorständin
Stiftung KlimaWirtschaft
stiftung@klimawirtschaft.org



Benjamin Raschke
Leitung Politik
Stiftung KlimaWirtschaft
benjamin.raschke@klimawirtschaft.org

Autor:innen

Nils Babenhauserheide
Manager
Deloitte

Carlotta Gerlach
Senior Referentin Politik
Stiftung KlimaWirtschaft

Martin Paffenbach
Senior Referent Politik
Stiftung KlimaWirtschaft

Deloitte.

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited (DTTL), ihr weltweites Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und ihre verbundenen Unternehmen (zusammen die „Deloitte-Organisation"). DTTL (auch „Deloitte Global" genannt) und jedes ihrer Mitgliedsunternehmen sowie ihre verbundenen Unternehmen sind rechtlich selbstständige und unabhängige Unternehmen, die sich gegenüber Dritten nicht gegenseitig verpflichten oder binden können. DTTL, jedes DTTL-Mitgliedsunternehmen und verbundene Unternehmen haften nur für ihre eigenen Handlungen und Unterlassungen und nicht für die der anderen. DTTL erbringt selbst keine Leistungen gegenüber Kunden. Weitere Informationen finden Sie unter www.deloitte.com/de/UeberUns.

Deloitte bietet führende Prüfungs- und Beratungsleistungen für nahezu 90% der Fortune Global 500®-Unternehmen und Tausende von privaten Unternehmen an. Rechtsberatung wird in Deutschland von Deloitte Legal erbracht. Unsere Mitarbeitenden liefern messbare und langfristig wirkende Ergebnisse, die dazu beitragen, das öffentliche Vertrauen in die Kapitalmärkte zu stärken, und unsere Kunden bei Wandel und Wachstum unterstützen. Deloitte baut auf eine über 180-jährige Geschichte auf und ist in mehr als 150 Ländern tätig. Erfahren Sie mehr darüber, wie die über 470.000 Mitarbeitenden von Deloitte zusammenarbeiten, um das Leitbild „making an impact that matters" täglich zu leben: www.deloitte.com/de.

Diese Veröffentlichung enthält ausschließlich allgemeine Informationen, und weder die Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch Deloitte Touche Tohmatsu Limited (DTTL), ihr weltweites Netzwerk von Mitgliedsunternehmen noch deren verbundene Unternehmen (zusammen die „Deloitte Organisation") erbringen mit dieser Veröffentlichung eine professionelle Dienstleistung. Diese Veröffentlichung ist nicht geeignet, um geschäftliche oder finanzielle Entscheidungen zu treffen oder Handlungen vorzunehmen. Hierzu sollten Sie sich von einem qualifizierten Berater in Bezug auf den Einzelfall beraten lassen.

Es werden keine (ausdrücklichen oder stillschweigenden) Aussagen, Garantien oder Zusicherungen hinsichtlich der Richtigkeit oder Vollständigkeit der Informationen in dieser Veröffentlichung gemacht, und weder DTTL noch ihre Mitgliedsunternehmen, verbundene Unternehmen, Mitarbeitende oder Bevollmächtigte haften oder sind verantwortlich für Verluste oder Schäden jeglicher Art, die direkt oder indirekt im Zusammenhang mit Personen entstehen, die sich auf diese Veröffentlichung verlassen. DTTL und jedes ihrer Mitgliedsunternehmen sowie ihre verbundenen Unternehmen sind rechtlich selbstständige und unabhängige Unternehmen.

Stand: 2026

Deutschlands beste Wirtschaftsprüfer
2026/27
Best in Class
manager magazin
Managementberatung
beste-wirtschaftspruefer.de